

Edward Gibbon

Verfall und Untergang des römischen Reiches

Aus dem Englischen von Johann Sporschil

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, London 1776–1788. Die deutsche Übersetzung von Johann Sporschil erschien erstmals 1837 unter dem Titel *Gibbons Geschichte des Verfalles und Untergangs des römischen Weltreiches nebst einer biographischen Skizze über den Verfasser* bei Wigand in Leipzig. Die Auswahl der Textpassagen folgt der englischen Ausgabe, die Dero A. Saunders 1952 für The Viking Press, New York, zusammengestellt hat.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2006 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: David Roberts (1796–1864), »Baalbec – Ruins of the Temple of Bacchus« (1840), © Walker Art Gallery, National Museums Liverpool / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln

Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2013

ISBN 978-3-7306-0014-6

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel: Umfang und Kriegsmacht des Reiches im Zeitalter der Antonine	9
---	---

Zweites Kapitel: Einheit und innerer Wohlstand des römischen Reiches im Zeitalter der Antonine	30
---	----

Drittes Kapitel: Verfassung des römischen Reiches im Zeitalter der Antonine	63
--	----

Viertes Kapitel: Grausamkeit, Torheiten und Ermordung des Commodus	89
---	----

Fünftes Kapitel: Zustand Deutschlands bis zum Einbruch der Barbaren unter dem Kaiser Decius	104
--	-----

Sechstes Kapitel: Die Kaiser Decius, Gallus, Aemilian, Valerian und Gallienus • Allgemeiner Einbruch der Barbaren • Die dreißig Tyrannen	130
--	-----

Siebttes Kapitel: Die Regierung Diokletians und seiner drei Kollegen Maximian, Galerius und Konstantius • Allge- meine Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe • Der persische Krieg, Sieg und Triumph • Neue Form der Verwaltung • Abdankung und Abtritt Diokletians und Maximians vom Schauplatz	172
--	-----

Achtes Kapitel: Unruhen nach der Abdankung Diokleti- ans • Tod des Konstantins • Erhebung Konstantins und des Maxentius • Sechs Kaiser zu gleicher Zeit • Tod des Maximian und Galerius • Siege Konstantins über Maxen-	
--	--

tius und Licinius • Wiedervereinigung des Reiches unter der Obmacht Konstantins	203
--	-----

Neuntes Kapitel: Fortschritte der christlichen Religion und Gesinnungen, Sitten, Zahl und Lage der ersten Christen • Verfolgung der ersten Christen	244
---	-----

Zehntes Kapitel: Gründung von Konstantinopel • Poli- tisches System Konstantins und seiner Nachfolger • Militärische Disziplin • Der Palast • Die Finanzen • Kurze Übersicht über das Schicksal der Söhne und Nef- fen Konstantins und die Ergebnisse der gesetzlichen Ein- führung der christlichen Kirche	303
--	-----

Elftes Kapitel: Verfolgung der Ketzerei • Schisma der Donatisten • Der arianische Streit • Athanasius • Zer- rütteter Zustand der Kirche und des Reiches unter Kon- stantin und seinen Söhnen • Duldung des Heidentums . .	352
---	-----

Zwölftes Kapitel: Julian wird von den Legionen Galliens zum Kaiser erklärt • Sein Zug und Sieg • Tod des Kon- stantius • Zivilverwaltung Julians • Sein Versuch, den heid- nischen Gottesdienst wiederherzustellen • Tod Julians wäh- rend des persischen Feldzugs • Sein Nachfolger Jovian rettet das römische Heer durch einen schimpflichen Vertrag . . .	400
---	-----

Dreizehntes Kapitel: Wahl Valentinians, welcher sich seinen Bruder Valens beigesellt und die entscheidende Trennung zwischen dem östlichen und westlichen Reich macht • Empörung des Prokopius • Zivil- und Kirchen- regierung • Deutschland • Britannien • Afrika • Der Osten • Die Donau • Tod Valentinians • Seine beiden Söhne Gratian und Valentinian II. folgen im westlichen Reich	426
--	-----

Vierzehntes Kapitel: Sitten der Hirtenvölker • Fortschritte der Hunnen von China bis Europa • Flucht der Goten • Sie gehen über die Donau • Der gotische Krieg • Niederlage und Tod Valens' • Gratian verleiht das östliche Reich dem Theodosius • Sein Charakter und Sieg • Friede und Ansiedlung der Goten • Triumph der Orthodoxie und endliche Zerstörung des Heidentums • Bürgerkrieg und Tod des Theodosius • Endliche Teilung des Reiches zwischen seinen Söhnen 464

Fünfzehntes Kapitel: Empörung der Goten • Sie plündern Griechenland • Zwei große Einfälle in Italien durch Alarich und Radagaisus • Sie werden von Stilicho zurückgetrieben • Usurpation Konstantins im Westen • Ungnade und Tod Stilichos 497

Sechzehntes Kapitel: Einbruch Alarichs in Italien • Sitten des römischen Senats und Volkes • Rom wird dreimal belagert und endlich von den Goten geplündert • Allgemeine Bemerkungen über den Fall des römischen Reiches im Westen 529

Siebzehntes Kapitel: Auszüge aus der zweiten Hälfte des Originals 1. Der Fall von Konstantinopel und der endgültige Sturz des oströmischen Reiches 2. Die Ruinen Roms im 15. Jahrhundert und Schluß des gesamten Werkes 570

Die römischen Kaiser und Gegenkaiser 596

Namensregister 601

Erstes Kapitel

Umfang und Kriegsmacht des Reiches im Zeitalter der Antonine

Im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung umfaßte das römische Reich die schönsten Länder der Erde und den zivilisiertesten Teil des Menschengeschlechtes. Alter Ruhm und disziplinierte Tapferkeit bewachten die Grenzen dieser ausgedehnten Monarchie. Der gelinde aber mächtige Einfluß der Gesetze und Sitten hatte die Vereinigung der Provinzen allmählich festgekittet. Ihre friedfertigen Einwohner genossen und mißbrauchten die Vorteile des Reichtums und Luxus. Das Scheinbild einer freien Verfassung wurde mit anständiger Verehrung beibehalten und es hatte das Ansehen, als ob der römische Senat die souveräne Macht besäße, und den Kaisern die ganze vollziehende Gewalt nur übertrüge. Während einer glücklichen Periode von mehr als 80 Jahren wurde die öffentliche Verwaltung durch die Tugenden und Talente eines Nerva, Trajan, Hadrian und der beiden Antonine geleitet. Zweck dieses wie der beiden nachfolgenden Kapitel ist, die glückliche Lage ihres Reiches zu beschreiben, dann aber, vom Tod des Markus Antoninus an, die wichtigsten Umstände seines Sinkens und Niederfalles zu schildern: eine Umwälzung, deren Andenken nie erlöschen wird, und welche noch immer von den Nationen der Erde gefühlt wird!

Die vorzüglichsten Eroberungen der Römer waren unter der Republik gemacht worden, und die Kaiser begnügten sich größtenteils mit der Bewahrung jener Gebiete, welche durch die Politik des Senates, den tätigen Wettstreit der Konsuln, und durch den kriegerischen Enthusiasmus des Volkes erworben worden waren. Eine schnelle Aufeinanderfolge von Triumphen füllte die sieben ersten Jahrhunderte aus; dem Augustus aber blieb es vorbehalten, den ehrgeizigen Plan der Unterjochung der ganzen Erde aufzugeben und in den öffentlichen Rat den Geist der Mäßigung einzuführen. Ohnehin zum Frieden durch Temperament wie durch Stellung geneigt, sah er unschwer ein, daß Rom in seiner gegenwärtigen

tigen erhabenen Lage vom Wechselglück der Waffen viel weniger zu hoffen als zu fürchten habe, besonders da bei Führung entfernter Kriege das Unternehmen jeden Tag schwieriger, der Ausgang zweifelhafter, der Besitz unsicherer und minder wohlthätig werden mußte. Die Erfahrung des Augustus erhöhte das Gewicht dieser heilsamen Ansichten, und überzeugte ihn vollständig, daß es der kraftvollen Klugheit seiner Politik leicht fallen würde, selbst von den furchtbarsten Barbaren jedes für die Sicherheit und Würde Roms notwendige Zugeständnis zu erwirken. Statt daher seine Person und seine Legionen den Pfeilen der Parther auszusetzen, vermittelte er durch einen ehrenvollen Vertrag die Rückgabe der bei der Niederlage des Crassus erbeuteten Standarten und Kriegsgefangenen.

In der frühern Periode seiner Regierung hatten seine Heerführer die Unterjochung von Äthiopien und dem glücklichen Arabien versucht. Sie zogen an 1000 Meilen südlich vom Wendekreis, aber die Glut des Klimas scheuchte die Eindringlinge bald zurück und beschützte die unkriegerischen Eingebornen jener abgeschiedenen Gegenden. Europas nördliche Länder verlohnten kaum der Kosten und Mühen einer Eroberung. Die sumpfigen Wälder Deutschlands waren von einem Volk kühner Barbaren bewohnt, welche ein Leben ohne Freiheit verachteten, und wenn sie auch beim ersten Angriff der Wucht der römischen Macht zu weichen schienen, errangen sie doch bald durch eine verzweifelte Heldenthat ihre Unabhängigkeit wieder, und mahnten Augustus an die Unbeständigkeit des Glückes.* Nach dem Verscheiden dieses Kaisers wurde sein Testament im Senat öffentlich vorgelesen. Er hinterließ seinem Nachfolger als wertvolles Vermächtnis den Rat, das Reich nicht über die Grenzen zu erweitern, welche die Natur als bleibende Marken und Bollwerke desselben errichtet zu haben schien: im Westen der atlantische Ozean, gegen Norden Rhein und Donau, im

* Durch das Niedermetzeln des Varus und seiner drei Legionen. Augustus empfing die traurige Nachricht nicht mit jener Fassung und Festigkeit, die man von seinem Charakter hätte erwarten sollen.

Osten der Euphrat und gegen Süden die Sandwüsten von Arabien und Afrika.

Zum Glück für die Ruhe des Menschengeschlechtes wurde das gemäßigte System, welches der weise August empfohlen hatte, von den Besorgnissen und Lastern seiner unmittelbaren Nachfolger angenommen. In Wollüste versunken, oder mit der Ausübung der Tyrannei beschäftigt, zeigten sich die ersten Cäsaren selten bei den Heeren oder in den Provinzen; auch waren sie keineswegs geneigt, die Triumphe, welche ihre Lässigkeit verschmähete, durch die Geschicklichkeit und Tapferkeit ihrer Nachfolger usurpieren zu lassen. Der Kriegeruhm eines Untertans wurde als hochmütige Schmälerung des kaiserlichen Vorrechtes betrachtet, und so gebot denn jedem römischen Heerführer ebensowohl die Pflicht als sein Interesse, die seinen Sorgen anvertrauten Grenzen zu bewachen, ohne nach Eroberungen zu streben, die ihm selbst nicht minder verderblich werden mochten, als den unterjochten Barbaren.

Der einzige Zuwachs, welchen das römische Reich während des ersten Jahrhunderts der von christlichen Zeitrechnung erhielt, war die Provinz Britannien. In diesem einzigen Fall ließen sich die Nachfolger des Cäsar und Augustus vermögen, lieber jenen als diesen nachzuahmen. Die Nähe an den Küsten Galliens lud gleichsam ihre Waffen ein; die angenehme, obschon zweifelhafte Nachricht von einer Perlenfischerei erregte ihre Habsucht*; und da man Britannien im Licht einer abgeschlossenen Inselwelt betrachtete, schien dessen Eroberung kaum eine Ausnahme von dem allgemeinen System der Kontinentalmaßregeln zu bilden. Nach beinahe 40jährigem Krieg, begonnen von dem geistesschwächsten**, fortgesetzt unter dem ausschweifendsten und beendet unter dem furchtsamsten aller Kaiser, unterwarf sich der bei weitem größere Teil der Insel dem römischen Joch. Die ver-

* Cäsar selbst verhehlt diesen unedlen Beweggrund, er wird aber von Suetonius erwähnt. Die britischen Perlen waren inzwischen wegen ihrer dunkeln, schwarzgelben Farbe von geringem Wert.

** Claudius, Nero und Domitian.